



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Kitsch**

**Karpfen, Fritz**

**Hamburg, 1925**

7. Der Hurra-Kitsch

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-71177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-71177)

## DER HURRA - KITSCH

Ich glaube, in Stuttgart ist ein offizielles Museum davon. Nur weht eine andere Flagge darüber: „Kunst im Kriege“.

Zeigt es nicht von der absoluten Unlogik, vom Ungeist des Krieges, daß diese „große“ Zeit, Drehpunkt der Geschichte, nicht ein einziges Kunstwerk hervorgebracht hat? Erst die Verneinung, die Empörung, die Antiaktion des geschändeten Menschentums schuf daraus Kunst, erfand aus Blut und Schmerz die adäquate Gestaltung. Die einzigen Kriegsdenkmäler von zeitlos-künstlerischer Bedeutung sind die, die wider den Weltkrieg zeugen.

Und alle die Kriegsdenkmäler, die in der ganzen Welt nun geschaffen werden und eine Verbindung von Tod und Stolz — Stolz der Lebendgebliebenen — aufweisen, sind, weil

lügenhaft und unwahr, schon darum Kitsch. Müssen Kitsch sein, auch wenn nicht nur fast ausnahmslos unblutige Dilettanten sie geschaffen hätten. Wenn sonst keine Zeichen in die Jahrhunderte hinüberkommen würden — an diesen Kriegsdenkmälern werden unsere Enkel erkennen: um tausend erbärmlicher Lügen willen starben Millionen guter Menschen!

Was im Kriege an „Kunst und Krieg“ entstand, ist heute schon vergessen wie Kriegsliteratur und Kriegsroman. So auch in der Literatur: der Fluch über den Irrsinn, die Auflehnung gegen den Krieg schuf die ganz großen literarischen Werke; Werke, die ewigkeitsgültig geworden sind. Auch ein nüchterner Satz, Tatsächliches enthaltend, ist wertvoller als alle patriotischen Verse; eine Bleistiftzeichnung aus dem Schützengraben ist turmhoch zu stellen über das Ölbild voll

Generalen, stürmenden Dragonern und dem Kaiser. Solange das Objekt, die dargestellte Handlung die Hauptsache war und das Wie ganz Nebensache, solange ward jeder echte Dreck zum Kunstwerk umgefälscht. Es zeugt für die größtmögliche Erreichung des Begriffes Kitsch, daß diese Dinge völlig verschwunden sind. Denn der letzte Ignorant im Leben ignoriert sogar derlei Afterkunst. Ja, der Kaiser, die Kaiserin, der Prinz, der Erzherzog, Hindenburg, Ludendorff und Krobatin hängen in den Stuben der Allzeit-Getreuen und Immerfestedruffs; aber sogar in diesen Schmollwinkeln findet die Kriegskunst keinen Platz mehr. Jene schöne Kunst, die beim Ölbild begann und beim Nachttopf mit Franz Josef und Wilhelm noch lange nicht aufhörte, die auf Präservativs und Klosettpapier ebenso zu finden war wie auf Krawatten und Unterhosen. So führte sich die Herr-

schaft des Kitsches hier ad absurdum: aus dem lächerlichen Getue um die tönende Phrase grinste die befreiende Lächerlichkeit. Und als der Kriegskitsch erledigt war, ging auch der Krieg zu Ende.